

*Paweł Dembiński, Tomasz Gidaszewski, Tomasz Jurek, Adam Kozak, Jerzy Łojko, Paulina Łojko-Wojtyniak: Andrzej Łaskarz. Dyplomata, duchowny 1362-1426. [Andrzej Łaskarz. Diplomat, Geistlicher 1362-1426.] Wydawn. Setidava. Kraków 2014. 155 S., Ill., ISBN 978-83-87582-75-3.* – Das Wirken des Posener Bischofs Andreas (Andrzej) Łaskarz (so die am häufigsten verwendete Namensvariante, die aber genau genommen „Łaskarzyce“ lauten müsste) von Goslalice hat nicht nur in Polen, sondern auch in Preußen, Ungarn, Deutschland und Italien Spuren hinterlassen. Schon unter seinen Zeitgenossen erfreute er sich hoher Anerkennung für seine Tätigkeit auf dem Gebiet der Diplomatie und des politischen Denkens. Als Bischof von Posen (1414-1426) befasste er sich zudem intensiv mit juristischen, liturgischen und vermögensrechtlichen Fragen. Diese Tatsache steht jedoch im Kontrast zu der bislang nur marginalen Erforschung seines Lebens und Wirkens. Anlässlich des Jubiläums seiner Bischofswahl wurde unter der Leitung des Posener Historikers Tomasz Jurek eine Kollektivmonografie über mehrere Aspekte seines Lebens und öffentlichen Wirkens vorgelegt. Zuerst verfolgt Tomasz Gidaszewski die Herkunft des Bischofs und dessen zuerst in Prag und dann in Padua erworbene Bildung (Doktor der Dekrete), was ihm einige Pfründe in Polen sowie hohe Ämter in der römischen Kurie und am Hof König Ruprechts von der Pfalz einbrachte. Es ist kein Wunder, dass Andrzej Łaskarz enge Kontakte zu den führenden Intellektuellen seiner Zeit (Matthäus von Krakau, Francesco Zabarella) unterhielt und auch aktiv als Diplomat des Königs von Polen tätig wurde. Seine Hauptaufgabe bestand in der Erarbeitung von Leitlinien der polnischen Politik und deren öffentlicher Rechtfertigung vor dem Papst, auf Konzilien (Pisa, Konstanz) und vor Sigismund von Luxemburg. Paweł Dembiński unterstreicht in seinem Aufsatz über die Zusammensetzung und die Veränderungen des Posener Kapitels während der Amtszeit des Bischofs vor allem dessen Streben nach besserer Ausbildung der Kanoniker sowie nach Optimierung der Diözesanverwaltung. Die große Sorgfalt, die Andreas Łaskarz trotz seiner zahlreichen diplomatischen Missionen auf diese Aufgaben verwandte, bezeugen seine fragmentarisch erhaltenen Urkunden, welche hier zum ersten Mal analysiert werden (Adam Kozak). Die von einem Posener Domherr während der Exsequien gehaltene Predigt zeichnet ein beeindruckendes Bild von der Persönlichkeit des Bischofs. Tomasz Jurek schreibt der von ihm ins Polnische übersetzten Predigt, in der die Eigenschaften des verstorbenen Bischofs ausführlich beschrieben werden, trotz aller darin vorkommenden Topoi hohe Glaubwürdigkeit zu. Ein gewisses Rätsel bleiben jedoch die Hinweise auf den nicht mehr erhaltenen Grabstein des Bischofs, der laut der Predigt an der Seite desjenigen seines Vorgängers in der Domkirche platziert gewesen sein soll. Ein anderes beachtenswertes Zeugnis über den Bischof stellt die heraldische Dekoration in der wohl von ihm selbst gestifteten Pfarrkirche in Goslalice dar. Jerzy Łojko und Paulina Łojko-Wojtyniak geben zu, dass eine Interpretation der symbolischen Bedeutung der Wappenzusammenstellung im Presbyterium sowie im Kirchenschiff sogar nach Vergleich mit ähnlichen Verzierungen in anderen Pfarrkirchen keineswegs eindeutig ist. Dennoch betonen sie den außerordentlichen Stellenwert der Zusammenstellung der Wappen, den die sich dort befindenden Wappen Papst Martins V. und der Grafen von Cilli bezeugen. Eingerahmt werden die Beiträge von zwei Aufsätzen Jureks. Der erste führt in die Epoche des Spätmittelalters ein; der letzte nimmt die gesamte Persönlichkeit des Bischofs in den Blick, für die Jurek seine unverhohlene Bewunderung ausdrückt. Das ist einerseits verständlich, andererseits würde man in einem wissenschaftlichen Text eine eher zurückhaltende Stellungnahme über eine erforschte Person erwarten. Abschließend bleibt festzuhalten, dass die rezensierte Publikation unsere Kenntnisse über Andrzej Łaskarz vor allem bezüglich seiner Rolle als Bischof von Posen grundsätzlich bereichert. Umso mehr ist zu bedauern, dass eine fremdsprachliche Zusammenfassung der Beiträge fehlt.

Brno

Přemysl Bar

*Die Marienkirche in Grimmen und ihre Gemeinde. Beiträge zur Kirchengeschichte einer pommerschen Stadt. Hrsg. von Norbert Buske, Haik Thomas Porada und Wolfgang Schmidt. Ludwig. Kiel 2015. 478 S. zahlr. Ill. ISBN 978-3-86935-261-9. (€ 34,90.)* – Hier liegt ein respektables Werk vor, in dem auf knapp 500 Seiten die Marienkirche im pommerschen Grimmen thematisiert wird. Anlässlich der dort im Jahr 2015 gezeigten Wanderausstellung „Leben nach Luther – eine Kulturgeschichte des evangelischen Pfarrhauses“ beschloss die Kirchengemeinde